

Schöne neue Stadt

SERIE STADTRAUM (VI): Die kommerzielle Nutzung macht die Innenstädte austauschbar

Stadtraum ist Lebensraum. Offener Raum für jedermann sollte er sein, in dem sich tägliches Leben abspielt. Aber zunehmend ist der innenstädtische Raum einer zählenden Öffentlichkeit vorbehalten. Und die Vielfalt der Plätze schwindet unterm Diktat der kommerziellen Nutzung. Die Freiburger Initiative Frauen Step sieht eine Fehlentwicklung und fordert ein Umdenken. Das Statement der stadtplanerisch engagierten Frauen ist unser sechster Beitrag in der Reihe Stadtraum.

Vor Jahren wurde der Niedergang des öffentlichen Raums heraufbeschworen. Das Internet und virtuelle Realitäten schienen einen Rückzug aus dem öffentlichen Leben zu suggerieren. Einkaufszentren an den Rändern der Stadt ließen ein Ausbluten der Innenstädte befürchten. Das Bild von sich leerenden Zentren wurde vorgezeichnet. Doch wie so viele Vorhersagen, zumindest in Freiburg, erwies sich auch diese als falsch. Zunehmender Städtetourismus und die Wandlung des Einkaufs zum persönlichen Erlebnisvorgang führten zu einem vermehrten Kampf um Nutzung und Ausnutzung der Innenstadt.

Die Attraktivität eines Verkaufsgeschäftes in der Innenstadt wird derzeit neben seiner Lage auch durch die Größe der Warenauslage vor dem Geschäft bemessen. Cafés und Kneipen scheinen nur noch im Zusammenhang mit den verbundenen Freisitzflächen überlebensfähig. Die Freiburger Innenstadt ist, vor allem an den Samstagen, voller denn je. Doch ist trotz dieser Zunahme eine schleichende Verarmung der Innenstadt festzustellen. Waren früher in den Innenstädten die gesellschaftliche Kultur einer Stadt und ei-

nes Landes sichtbar, so verhindern nur noch unsere historischen Baudenkmäler eine Austauschbarkeit der Orte. Wie in Jacques Tatis Film „Playtime“, in dem Paris nur noch als Spiegelung in den Eingangstüren erkennbar ist, haben sich die Innenstädte durch die weltweit agierenden Kettenläden in einem erschrecken-



Freisitzfläche vorm Schwabentor

den Masse vereinheitlicht und die Vielfalt und Identität der Städte vermindert.

Was in dem Warenangebot in unseren Einkaufsläden zwischen Alessi und Zara begann, wird nun an unseren Plätzen fortgeführt. Teilweise entsteht der Eindruck, dass ein Platz nur in Form von gut besuchten Cafétischen den Ausdruck öffentlichen Lebens vermittelt. Ein Verweilen und Innehalten im Stadtraum scheint nur



STADTRAUM
SCHAUPLÄTZE DES TÄGLICHEN LEBENS

noch mit *Latte macchiato* in der Hand möglich zu sein. Im gleichen Zuge, wie sich die privaten Freisitzflächen vermehrt haben, wurden die öffentlichen Sitzflächen reduziert. Provokativ kann festgestellt werden, dass man entweder Cafébesucher oder Straßenpöbel sein muss, um mit Selbstverständlichkeit im öffentlichen Raum Platz nehmen zu können.

Spätestens an diesem Punkt stellt sich die Frage, wem der öffentliche Raum gehört. In einfachen Worten könnte die

Antwort lauten: Allen und niemandem. Was in geschlossenen Räumen an seine Grenzen stößt, ist im öffentlichen Raum möglich. Kein Ort in der Stadt ist so vielfältig und wandelbar nutzbar wie ein öffentlicher Platz. Im besten Fall sind die Plätze der Spiegel aller gesellschaftlichen Bedürfnisse der Bürger aus allen Schichten und Gruppierungen. Um diese Präsenz im öffentlichen Raum zu ermöglichen, muss freier Raum geboten werden, der temporär und variabel genutzt werden kann. Zwei unterschiedliche Beispiele für diese temporäre Nutzung in Freiburg sind zum einen der Münstermarkt am Münsterplatz, der nur am Vormittag stattfindet und somit den Raum um das Münster am Nachmittag und am Abend wieder freigibt, und der in den letzten Jahren informell entstandene Treffpunkt am Abend am Augustinerplatz.



Freisitzfläche: Münsterplatz

Die Plätze einer Stadt leben auch von ihrer Unterschiedlichkeit. Ein Gleichschalten der Plätze durch sich immer wiederholende Nutzungen wird als langweilig und monoton empfunden. Neben vollen und intensiv genutzten Plätzen muss es auch Orte der Ruhe und Entspannung geben. Leider wurde zum Beispiel ein so wichtiger Platz wie der Adelhäuserplatz durch die Genehmigung von Freisitzplätzen als Ruheraum entwertet.

Durch die Gewährung von langfristigen und durchgängigen Privatrechten im öffentlichen Raum werden die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten eingeschränkt. Diese inzwischen erhebliche Belegung durch kommerzielle Interessen führt zu einer zunehmenden Verknappung des öffentlichen Raums und zu einer Verarmung der Vielfalt. Eine lebendige Innenstadt muss mehr bieten als ei-



Der öffentliche Raum als Gastraum – die Stadt als Kulisse der Gastronomie: virtuelle Freisitzfläche vorm Freiburger Theater

FOTOS: STEP

nen ausgelasteten Einzelhandel und eine funktionierende Außengastronomie. Dieser Verknappung des öffentlichen Raums muss durch die Rücknahme der gewährten Rechte entgegengesteuert werden. Auch kann durch die Erweiterung des öffentlichen Raums eine Entspannung erzielt werden.

Bei der Innenstadtentwicklung in Richtung Hauptbahnhof blieb das Thema des öffentlichen Platzes unberücksichtigt. Der Umbau des Rotteckrings bietet jetzt eine neue Chance. Der Platz der Alten Synagoge zwischen Stadttheater und Universität bietet ein Potenzial, das durch den Umbau ausgeschöpft werden muss. Auch muss der Raum bis zur Dreisam-

nen Stadtplanung muss die Grundsätze für die zunehmenden Konkurrenzen festlegen und trägt die Verantwortung dafür, dass der öffentliche Raum für alle Bürgerinnen und Bürger offen und zugänglich bleibt. Die Attraktivität der Innenstadt Freiburgs misst sich gerade auch an dieser Qualität der öffentlichen Räume, die es neu zu entdecken gilt. Ein zentrales Baudezernat mit der Bündelung seiner Kernkompetenz in Stadt- und Verkehrsplanung muss langfristig wieder diese Verantwortung übernehmen.

Frauen Step Freiburg

Die bisherigen Folgen der Serie unter:
www.badische-zeitung.de/stadtraum



Freisitzfläche: Konviktsstraße

durch ein entsprechendes Verkehrskonzept in die Stadt zurückgeholt werden. Dieses Zulassen an Nutzungsmöglichkeiten erfordert ein hohes Maß an Offenheit und Toleranz – sowohl von Seiten der Nutzer als auch der Angrenzer – und bedarf der Steuerung durch eine vorausschauende Stadtplanung. Eine ausgewo-



Freisitzfläche: Colombischlössle